

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 121 (1995)  
**Heft:** 41

**Vorwort:** Editorial  
**Autor:** Raschle, Iwan

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**N**un wollen wir mal gespannt sein, ob es ihnen gelingen wird, den Termin einzuhalten. Spätestens bis Weihnachten, sagen sie, müsse es geschafft sein: Dann nämlich will der dank eines einzigen neuen Mitglieds als komplett neu, aufbruchbereit und teamfähig sich verstehende Bundesrat das Vertrauen der Bevölkerung zurückgewonnen haben. Chapeau, sagen wir sprachlos ob so viel wie gänzlich überraschend gefundenem Mut zum Risiko, und: ein herzliches Dankeschön nach Bern!

Tief durchatmen. Nicht ständig zweifeln! Der Bundesrat ist neu, da besteht kein Zweifel, nun kann es aufwärtsgehen: Aus Villiger wurde Villiger, aus Ogi wurde Ogi, aus Stich wurde Leuenberger, der Rest bleibt sich gleich, und das macht schon eine neue Landesregierung – in der Schweiz. Eine, die urplötzlich den Willen zur Einheit in der Vielfalt gefunden hat, wie es so schön heisst, und die bereit ist, der Zukunft ganz fürchterlich entschlossen Paroli zu bieten. Wenn das kein Anlass ist, trotz allem wieder auf das Prinzip Hoffnung zu hoffen, und an eine Realität zu glauben, die sich am Ende wohl doch noch als besser entpuppt als das, was wir derzeit real wahrnehmen?

**A**ch, dieser Bundesrat und diese Politik: Immer wieder wird alles ein bisschen neu und vielleicht sogar etwas anders, nie aber wird es besser, wirklich, und eines bleibt sich stets gleich: Es werden Phrasen gedroschen. Wetten, dass die Bundesfinanzen an Weihnachten nicht mehr so schlecht sein werden, wie das von Volk und Parlament wahrgenommen wird? Wetten, dass Bundesrat Villiger schon bald dieselben Versprechen abgeben und keines davon halten können, dass Moritz Leuenberger sich genauso verheddern wird in der Verkehrspolitik wie in der Diskussion um den von geldlüsternen Energiepäpsten herbeigeredeten Bedarf nach neuen Atomkraftwerken, denen der neue Energiechef so ablehnend gegenübersteht?

Wir wollen nicht wetten, es macht keinen Sinn. Es kann nur Verlierer geben in diesem Spiel. Villiger wird auch als Finanzminister Villiger bleiben, und Ogi wird sich respektive der Boulevardpresse ebensowenig untreu werden, wie es den übrigen Mitgliedern dieser sogenannten Regierung gelingen wird, das Vertrauen des Volkes wiederzugewinnen. Zu viele Male schon haben sie versprochen, endlich etwas zu leisten, und immer sind sie die Beweise schuldig geblieben, immer!

Dem Moritz Leuenberger sei die Wahl zu gönnen, dennoch und herzlich. Hoffen auf bessere Zeiten aber, das tun wir nicht. Oder machen sie uns etwa Mut dafür, und freuen wir uns auch wirklich mit ihm? Sollten wir Moritz Leuenberger nicht eher bemitleiden für diesen Fehlentscheid, nach Bern zu ziehen und einzusitzen in dieses verstaubte Gremium, das sich regierend glaubt?

**E**s kann uns egal sein, völlig. Wer in Bern in welchem Departement vor sich hin verwaltet, spielt keine Rolle, und wer sich darauf einlässt, ist selber schuld. Kein Erbarmen also und auch keine Gnade für den «neuen» Bundesrat – weder für Villiger als Hoffnungsträger im Finanzdepartement noch für Leuenberger im Verkehr. Sie sollen gemessen werden an ihren Worten, und wenn das Vertrauen nicht unter dem Weihnachtsbaum liegen wird, das zurückgewonnene, werden sie zurücktreten müssen. Alle. Dann werden wir mal sehen, ob es nicht auch ohne diese Bundesräte geht, ob die Verwaltung und ein paar Volksabstimmungen für die wichtigen Entscheide nicht ausreichen werden, um dieses Land so zu regieren, wie es der Bundesrat nicht tut.

Aber wir werden es nicht sehen, denn irgendwie werden sie schon geradezubiegen wissen, was so krumm ist, seit Jahren schon, und deshalb müssen wir uns in einer anderen Kunst üben: im Wegschauen und Ignorieren. Sollen sie die Departemente doch anvertrauen, wem sie wollen, den Durchblick haben wir, und dieser zeigt uns: Der Bundesrat ist nicht besser als vorher und keinesfalls ein plötzlich handlungsfähiges, mutig politisierendes Team, er ist so verstaubt als wie zuvor, bloss um 1 Leuenberger reicher, und das kann nicht viel bewirken, denn 1 Cotti ist für das Land immer noch einer zuviel, 1 Koller genauso, und dasselbe gilt für die anderen, sich uns plötzlich als vertrauenswürdige Führungspersönlichkeiten präsentierenden Würdenträger, die sie niemals sein werden. Dazu bedürfte es anderer Qualitäten, und wer diese für sich beanspruchen kann, wird sich niemals nach Bern lotsen lassen. Weder heute noch morgen, denn die Aufrichtigkeit ist nicht verwandt mit dem gutschweizerischen Kompromiss.

## INHALT

7 Beehrte fünfte Schweiz

9 In Bern ist kein Platz für nicht «normale» Bürger

12 EXKLUSIV: DER GROSSE SEKTFÜHRER

30 Briefe, Impressum

33 Zugzwang. Nächtliche Begegnung im Zug

37 Das Leben des Herrn Preisel, Buchhalter

41 Nebizin: Dan Wiener plädiert für mehr Kritik; Satiresendung der BAZ

Titelblatt:  
Christoph Biedermann